

Rede zum Jubiläum

Eine Fremde die zum ersten Mal den Fahrradladen an der Schmiede Wiedikon betritt, mag sich wundern: Wo in dem kleinen Lädchen stehen denn die Velos? Und wer kann hier denn überhaupt Auskunft geben? Der Tamile mit dem karierten Hemd? Die Frau, die sogar im Gesicht noch Karrenschmiere hat? Wohl am ehesten der kräftige Mann mit dem offenerzigen Blick, der dort hinten steht. Und so wendet sich die Fremde ganz natürlich dem Lehrling zu, einem grossgewachsenen jungen Mann, den man meist älter schätzt, als er ist. Vielleicht wird die Fremde aber schon vorher vom Tamilen angesprochen, und über eine gewundene Metalltreppe in die Veloausstellung im Untergeschoss geführt. Die scheinbar sichere Wendeltreppe hat es in sich: ihre Stufen sind unregelmässig hoch, und wer zu schnell und zu unaufmerksam ist, stolpert über die eigenen Füsse und stürzt.

Unvermutet steht die Fremde im grossen Ausstellungsraum, der sich über die ganze Fläche des Innenhofes erstreckt. Eine Grösse, die nicht zur Enge des Ladens zu passen scheint. Und tatsächlich war der ursprüngliche Zweck des Kellers ein ganz anderer: 1945 war hier im Sinne der Kriegswirtschaft ein Obst- und Gemüsekeller gebaut worden, mit gestampftem Erdboden und einer Befeuchtungsanlage aus Eternit.

Vom Keller aus spürt die Fremde wie das Tram auf der Birmensdorferstrasse alles zum Zittern bringt und denkt: Menschen und Dinge sind nicht so, wie sie scheinen. Und alles bewegt sich. Und auch Orte verändern sich.

Der Velofix war für mich nie nur ein Arbeitsort: Immer war er von Hoffnungen, Wünschen und Vorstellungen begleitet.

Als ich vor zwanzig Jahren den Veloladen eröffnete, hatte ich eben ein abgebrochenes Studium der Kunstgeschichte hinter mir. Ich war idealistisch und romantisch, ich wollte bewegen und verändern. Ich glaubte an Feminismus und Ökologie, und vor allem daran, dass mit ehrlicher Hände Arbeit die Welt eine bessere würde. Die Liste verachtenswerter Tätigkeiten und Dinge war lang: Autofahren, Fliegen, Männern Vorzug geben, Kapitalismus, Chefin sein, Computer, Importe aus Taiwan ... Was ist von diesem ganzen Idealismus geblieben? Vielleicht der Versuch, den Anderen, den Fremden nicht für dümmer zu halten, als ich selber bin. Und der Versuch, die andern nicht auf die gleiche Art zu ärgern wie sie mich manchmal ärgern. Vor der Gründung von Velofix arbeitete ich im Veloladen „D’Speichi“ in Baar. Kunden und Vertreter latschten an mir vorbei mit der Frage: „Isch niemerds do?“. Solche Sprüche musste ich mir in den vergangenen zwanzig Jahren keine mehr anhören, denn im Velofix habe ich mir ein kleines Universum aufbauen können, eine geschützte Spielwiese, wo ich meine Freiheit und Macht hatte. Und es hat mir Spass gemacht Frauenfeinde, Rassisten oder Antisemiten, die sich nicht an die Spielregeln hielten, vor die Tür zu setzen, Geschäftsinteressen hin oder her! Auch Vertreter und Kunden, die partout nur mit dem Chef reden wollten und kein Auge für die anderen Mitarbeitenden hatten, konnten so einiges erleben.

Die Arbeit in unserem Mikrokosmos war vielseitig und spannend: nicht nur „ehrliches Handwerk“ auch Handel, Marketing, Personalführung. Es war ein ständiges Dazulernen, und manchmal haben mich meine Fehler auch an den Rand der Verzweiflung gebracht. Ich brauchte viele Jahre, bis ich begriff, dass, wenn ich Personal anstellte, auch die Rolle der Chefin zu übernehmen hätte, und ich nicht einfach so tun konnte, als gäbe es keine Hierarchien. Aber wenn ich auch meinen „Lehrblätz“ bezahlt habe, behielt die Zusammenarbeit im Velofix immer etwas Familiäres. Hier möchte ich vor allem Ramesh, Anna und Dominique danken, die mit ihrem Einsatz und ihrer Art mir ein Gefühl von heimatlicher Geborgenheit vermittelt haben.

Insgesamt waren es zwanzig glückliche Jahre: und dafür möchte ich euch allen danken. An erster Stelle meinen Eltern, die hier stehen: von ihnen habe ich den Sinn für Handel und

Wandel und den Mut auf Neues. Stets haben sie meine verrückten Ideen mitgetragen und mir Sicherheit gegeben.

Und ohne die Hilfe, die Unterstützung und das Vertrauen von Freundinnen und Freunden, Lieferanten und Kunden wäre der Velofix nie das geworden, was er heute ist. Es begann schon mit dem Namen: „Velofix“, das war die Idee von Gabi von der Frauen-WG vom oberen Stock. Und heute ist es Alexandra vom oberen Stock, dort wo jetzt das Jubiläumsschild hängt, die ihre Wohnung als Dependance für die Lebensmittel zur Verfügung gestellt hat.

Dazwischen liegt die Unterstützung und Kritik vieler vieler Kundinnen und Kunden deren Vertrauen mich während der ganzen Jahre begleitet und unterstützt hat.

Auch Ramesh, der jetzt das Geschäft übernimmt, wird Eure Unterstützung brauchen. Wie schon ich, wird er gegen vorgefasste Meinungen und Vorurteile ankämpfen müssen. Auch er musste sich hin und wieder ein gedankenloses „isch niemerds do?“ anhören, und er wird mit einem überdurchschnittlichen Einsatz beweisen müssen, dass er schon „öpper“ ist. Dafür wünsche ich ihm viel Tatkraft und Mut.

....und wenn ich ihm jetzt anstelle eines Zepters dieses goldene Rad überreiche, so soll es ein Zeichen sein für Bewegung, Wandel und Vorwärtsschreiten. Möge er ebenso glücklich im Velofix werden wie ich es war!